Book Reviews

Ancient medicine in its socio-cultural context. Papers read at the Congress held at Leiden University, 13–15 April 1992. Ed. by Ph. J. van der Eijk, H. F. J. Horstmanshoff, P. H. Schrijvers. Amsterdam etc., Rodopi, 1995. 2 vols. (The Wellcome Institute Series in the History of Medicine: Clio Medica, 27–28). Hfl. 105.–; \$ 69.50. ISBN 90-5183-525-6; 90-5183-535-3.

Van der Eijk, Horstmanshoff und Schrijvers legen in zwei gut ausgestatteten und ansprechenden Bänden (Fotos, Abbildungen) 36 Beiträge des Kongresses in Leiden 1992 vor, die insgesamt eine ausgezeichnete Einführung in die aktuelle Forschung zur griechisch-römischen Medizin (bis hinein in die frühbyzantinische Zeit) bieten, seien Leserinnen und Leser nun eher an Mentalitäts-, Medizin-, Religions- und Philosophiegeschichte interessiert oder an Archäologie, Philologie sowie spezielleren altertumswissenschaftlichen Fragen wie Epigraphik, Onomastik und Prosopographie. Beraten von einem hochkompetenten Scientific Committee ist eine sinnvolle Auswahl zusammengekommen, die es gestattet, die antike Medizin – wie es die Herausgeber wollten – gewissermassen von aussen in ihren verschiedenen Bezügen zur antiken Welt zu sehen und dabei auch festzustellen, was die moderne Forschung zu sagen hat. Sie ist gegliedert in: 1. Social, institutional and geographical aspects of medical practice, 2. Women, children, and sexuality, 3. Religious and magic attitudes towards disease and healing, 4. Medicine as a science and its relation to philosophy, 5. Linguistic and literary aspects of medical texts, 6. The role of medical themes in literature. Von ihrer Art her sind die verschiedenen Beiträge unterschiedlich und manchmal auch einmal nur für den Spezialisten geschrieben. Die Gestaltung der beiden Bände sorgt aber auch hier für die allgemeine Brauchbarkeit: Alle Aufsätze enthalten kurze Zusammenfassungen und nützliche Bibliographien am Schluss; schliesslich sind sie gesamthaft durch einen Index sowie ein Quellenregister bestens erschlossen.

Beat Näf, Zürich

Aulbers, B. J. M.; Bremer, G. J. (eds.): **De huisarts van toen.** Een historische benadering. Rotterdam, Erasmus, 1995. 188 p. Ill. (Pantaleon reeks, 19). Hfl. 42.50. ISBN 90-5235-086-8.

Als Titel ist «Der Hausarzt von damals» etwas irreführend. Es wird die Entwicklung des Hausarztberufes in Holland unter die Lupe genommen. Die Entwicklung der Institution Hausarzt setzt dort ein mit einer entsprechenden staatsrechtlichen Regelung vor knapp zweihundert Jahren. Seitdem ist auf sozial-politischem, wie auch auf technisch-wissenschaftlichem Gebiet sehr viel passiert, was zu einer stetigen Ände-

rung der Morbidität beigetragen hat. Da der Hausarzt sozusagen an der Front arbeitet, ist dessen Beruf ebenfalls stetig im Umbruch gewesen. Für die Ausbildung heisst das, dass diese tendenziell immer etwas hintennachhinkt. Und da das medizinische Gesamtwissen für den Einzelnen sowieso nicht mehr zu bewältigen ist, wird seit den Jahren 70 immer wieder diskutiert, ob der Hausarztberuf beim heutigen Spezialistenangebot überhaupt noch eine Existenzberechtigung hat.

Auf alle diese Fragen wird in diesem Büchlein eingegangen. Es ist ein Sieben-Autoren-Buch, das thematisch gegliedert ist. Dadurch gibt es immer wieder Überlappungen, was die Gesamtlektüre etwas langweilig macht. Die einzelnen Abhandlungen sind jedoch ausgezeichnet, und als Nachschlagewerk kann das Buch nur empfohlen werden.

Lies Huizink, Zürich

Barfoot, Michael (ed.): **“To ask the Suffrages of the Patrons”: Thomas Laycock and the Edinburgh Chair of Medicine, 1855.** London, Wellcome Institute for the History of Medicine, 1995. XV, 226 p. Ill., Portr. (Medical History, Suppl., 15/1995). £ 25.–. ISBN 0-85484-062-1.

Sehr sorgfältig recherchierte Arbeit, in erster Linie von rein lokalem Interesse.

Die Autobiographie von Thomas Laycock beschreibt den Aufstieg aus ärmlichen Verhältnissen als Ladenjunge in der Kleinstadt York zum Professor der Medizin in Edinburgh, voll von Ranküne und Kritik eines «erniedrigenden» Systems, in dem der akademische Kandidat auf das Wohlwollen politischer Laien angewiesen war: Ein interessantes Dokument bezüglich der Beziehung von Politik und Universität im Schottland des 19. Jahrhunderts. Dazu kommt, dass der Kandidat in der Fakultät (wie heute) auf die Unterstützung eines oder mehrerer Professoren gegen den Widerstand anderer angewiesen war. Die definitive Wahl war aber Sache des Town-Council (Stadtrat) von Edinburgh. Deshalb musste Laycock ca. 30 «Town-Councilors» vom Niveau eines «Shopkeepers», Schneiders, Weinhändlers, schriftlich oder persönlich um Unterstützung angehen. Einmal am Ziel während seiner ganzen Laufbahn, und vor allem in seiner Autobiographie, konnte er dann seinem Ärger Luft machen. Laycock war Allgemein-Mediziner psychiatrischer Orientierung, und die vorliegende historische Arbeit ist kaum von medizinischem Interesse, ausser vielleicht der Liste seiner zahlreichen Publikationen: (publish or perish!); psychiatrische Arbeiten, vor allem über «Hysteric», überwiegen. Dabei kommt Laycocks unsympathische und heute kaum zeitgemässe geringschätzige Einstellung dem weiblichen Geschlecht gegenüber zum Ausdruck.

Alles in allem ein Buch von ausschliesslich lokalem und epochegebundenem Interesse.

Andreas P. Naef, Pully

Bauer, Axel (Hrsg.): **Theorie der Medizin.** Dialoge zwischen Grundlagenfächern und Klinik. Heidelberg etc., Barth, 1995. IX, 201 S. Ill. DM/SFr. 68.–. ISBN 3-335-00450-7.

Cet ouvrage collectif propose un ensemble de quatorze conférences données entre 1991 et 1993 à la Faculté de Médecine de Heidelberg. Il est né d'un constat d'absence.